

Bezugspreis: Vierteljahr 3.- M. monatl. 1.- M. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Freitag, den 17. Juni 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Polnisch-französischer Geheimvertrag?

London, 16. Juni. (WZ.) Der Berichterstatter des „Manchester Guardian“ in Oberschlesien meldet, daß zwischen Frankreich und Polen ein bisher noch nicht ratifizierter Vertrag besteht...

Die deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens machen die Interalliierte Kommission in einer Note darauf aufmerksam, daß in dem Organ Korantys, der „Oberschlesische Wegweiser“, ungesetzmäßige Regierungsakte Korantys amtlich angekündigt werden...

Korantys Steuern.

Oppeln, 16. Juni. (WZ.) Die Oberste Exekutive der polnischen Aufständigen hat eine Steuerordnung erlassen, wonach zu entrichten sind: 3 M. für den Morgen von ländlichen Grundstücken...

Wissudski-Spende.

Warschau, 16. Juni. (WZ.) Der polnische Staatschef Wissudski hat zugunsten der Hilfe für die polnischen Opfer in Oberschlesien aus einem ihm zur Verfügung gestellten Fonds 1.500.000 M. gespendet...

Nur nicht zuviel Reparation!

Frankfurt a. M., 17. Juni. („Frk. Ztg.“) In einer Versammlung des französischen Komitees der Forsten hob der Präsident hervor, daß von 40 Millionen Kubikmeter Holz, welches Deutschland der Entente als Reparationsleistung zu liefern hat, Frankreich 25.800.000 Kubikmeter erhalten würde...

Wie lange noch Sanktionen?

Paris, 17. Juni. (WZ.) Herold schreibt in „La Victoire“: Wir haben gegen ein Volk Sanktionen getroffen; das Volk hat sich gefügt. Wenn wir, indem wir die Sanktionen trafen, das Ziel verfolgt haben, ungeachtet des Versailler Vertrages das Rheinland zur Bildung einer Zollgrenze herbeizuführen...

Paris, 17. Juni. (WZ.) „Petit Parisien“ schreibt zur Frage der Aufhebung der Zwangsmaßnahmen, es sei vielleicht gut, zu warten, ehe man dem neuen Reichskanzler diese Befriedigung bereite. Wenn die Entwaffnung des ober-schlesischen Volkes und die Lösung der ober-schlesischen Angelegenheit vollendete Tatsache seien, dann könne man ebensowenig Sanktionen nicht mehr aufrecht erhalten...

Saarkohle für Danzig.

Genf, 16. Juni. Der Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig hat kürzlich dem Völkerbundssekretariat mitgeteilt, daß die Versorgung der Freien Stadt Danzig mit Kohle durch den Luftstich in Oberschlesien ernstlich bedroht sei...

Neuer Karl-Dutsch?

Der „Böf. Ztg.“ wird aus Wien gemeldet, daß Karl Habsburg am 20. August, dem ungarischen Stefanstag, wieder in Ungarn sein soll, dessen famose Regierung von einer echt ungarischen „Volksabstimmung“ nach der Ratifizierung des Trianonvertrages die Befreiung des Widerstandes der Entente erhofft...

Auf unsere Nachträge in Wien hören wir, daß Karl für Mitte August seine Abreise nach Spanien angekündigt habe. Ihm und der Horty-Regierung, deren Chef Befehl sich jetzt als — Rumäne ausgeben ließ, um dem Ausländerverzicht bei der Grundsteuer zu entgehen, trauen wir natürlich alles zu...

Horthy-Ungarns Abrüstung.

Die Wiener „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht folgende Schriftsätze: Komitatsmilitärkommando Oedenburg Streng vertraulich! Nr. 21. 621/1921.

Dem Statistischen Amt Kis-Marton.

Oedenburg, 29. Mai 1921. Die Verordnung des königlich ungarischen Honvedministers Nr. 24356/2a — 1921 wird hiermit zur Kenntnisnahme und Ausführung nollinhaltlich mitgeteilt:

Die infolge der Ratifizierung des Friedens entstandene Lage des Landes läßt die U m o r g a n i s i e r u n g der Eidgenossen wünschenswert erscheinen. Ich ordne an, daß die Tätigkeit des bisherigen dem Gemeinderat zugeordneten „Eidgenossen“ in den Wirkungsbereich der Bezirkseidgenossenschaft übergehe.

Des weiteren sind die den sämtlichen statistischen Beamten zugeordneten Offiziere und Mannschaften verpflichtet, von nun an den militärischen Dienst in Zivilkleidern zu versehen.

Die Zivilkleider werden durch das zuständige Militärkommando ausgefolgt werden.

Ich mache sämtliche Kommanden auf die Verordnung Nr. 418 K. — 1921 aufmerksam, derzufolge die Eidgenossen (Offiziere) nur unter dem Namen „Statistische Beamter“ geführt werden dürfen.

Belitska m. p., Honvedminister.

Die Kenntnisnahme dieser Verordnung ist hieramtlich zu machen und die Verordnung ist nach Kenntnisnahme und Ausführung zu vernichten.

Oberst Roczary m. p., Komitats-Militärkommandant.

Komitats-Militärkommando Oedenburg.

Nr. 217. T-Abwehrabteilung. Streng vertraulich! 1921.

Dem Statistischen Amt Kis-Marton.

Oedenburg, III/31. 1921.

Bei Alarm ist den „B“-Klassifizierten gegenüber folgende Vorgangsweise zu befolgen:

Unter Mitwirkung der T-Organen, der Gendarmerie und der politischen Behörden sind die Jahrgänge 1893—1900 zu prüfen und nur die folgenden sind als unzuverlässige oder zweifelhafte zu registrieren:

- 1. Aufwiegler; 2. die während des Kommunismus eine leitende Stellung bekleidet haben (auch die Gemeindefunktionen); 3. die sich staatsfeindlich betätigt haben oder sich noch betätigen; 4. die sich kommunistisch oder destruktiv betätigt haben.

Die B-Klassifizierten sind bei Alarm in Arbeiterbataillone einzureihen. Der Komitats-Militärkommandant: Oberst Roczary m. p. Aus diesen Schriftsätzen geht hervor, daß der ganze militärische Apparat zur Ausmusterung und Mobilisierung der Wehrpflichtigen weiter beibehalten, nur daß er den Namen eines „Statistischen Amtes“ tragen wird.

Der neue Presse-Chef.

Wie wir hören, soll die Besetzung des wichtigen Postens eines Chefs der Pressestelle der Reichsregierung und des Auswärtigen Amtes, die solange auf sich warten ließ, endlich ihrer Lösung entgegengehen. Das Reichskabinett hat dem Reichstanzler Wirth Herrn Dr. Oskar Müller für diesen Posten vorgeschlagen, an dessen Ernennung somit wohl nicht mehr gezweifelt werden dürfte. Dr. Müller ist zurzeit Vertreter des Frankfurter „Generalanzeigers“, nachdem er vor dem Uebergang der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ an Stinnes deren Leitartikel war. Vor dem Kriege hatte er den Posten eines Vertreters der „Frankfurter Zeitung“ in Rom inne.

Die „Rote Johne“ widmet unseren Ausführungen im gestrigen Abendblatt über die Sitzung des Exekutivkomitees in Moskau mehrere vierzig Zeilen Schimpereien ohne jeden sachlichen Kern. Sie nennt die Wiedergabe des Protokolls verdreht und verfälscht. Wenn sie das nachweisen kann, möge sie's tun. Wir warten!

Kiel eine deutsche Frage.

Von Otto Eggerstedt-Kiel.

Nach dem verlorenen Kriege hat manche Stadt für sich in Anspruch genommen, durch den katastrophalen Zusammenbruch Deutschlands besonders schwer geschädigt zu sein. Aber bei kaum einer Stadt ist es wohl so nachweisbar wie bei der Stadt Kiel.

Kiel hatte vor dem Kriege nicht nur eine ständige Marinegarnison von 20.000 Köpfen, sondern neben den verschiedensten Marinebehörden mit ihren zahlreichen Stäben von Beamten und Offizieren auch noch die schwimmenden Streitkräfte, die längere Zeit im Jahr in Kiel anwesend waren. Die Versorgung der persönlichen Bedürfnisse dieser Körperschaften brachte gewundringende Arbeit für Gewerbe, Handel und Industrie. Große Teile der Bevölkerung fanden Arbeitsmöglichkeiten auf der Kaiserlichen Werft, der Torpedowerkstatt Friedrichsort, dem Munitionsdepot und im Torpedolaboratorium. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß das ganze Wirtschaftsleben Kiels sich im Laufe der Zeit auf die Reichsmarine eingestellt hatte.

Nach dem verlorenen Kriege stand Kiel plötzlich vor dem Nichts. Trotzdem ist die Bevölkerung dieser Stadt mit norddeutscher Zähigkeit sofort an die notwendige Umstellung herangegangen.

Kiels geographische Lage gab die Richtlinien für den Weg, der eingeschlagen werden mußte: Ausnutzung der günstigen Seehafenanlagen, Förderung der Schifffahrt, des Handels und der Industrie. Aus dem Kriegshafen muß ein Handelshafen, ein Umschlag- und Stapelplatz für den Ost- und Nordeuropahandel geschaffen werden. Ganz mit Recht weisen die Handelskreise darauf hin, daß der Außenhandel Deutschlands stärker als vor dem Kriege eine Orientierung nach dem Osten zeigen wird, zumal wenn erst in Rußland wieder geklärte Verhältnisse herrschen. Dabei kommt es Kiel sehr zustatten, daß der Nordostkanal, die direkte Verbindungsstraße zwischen Ost- und Nordsee, in das Hafenbecken mündet. Die Fahrt der Ueberseesdampfer durch den Kanal ist wesentlich leichter als durch den Sund. Den Ueberseesdampfern stellen sich beim Befahren der Ostsee größere Schwierigkeiten entgegen (Untiefen, Navigation, Loten, Hafens-, Versicherungsgebühren), so daß es für sie unvorteilhaft ist, zur Verteilung der Ladung selber nach den einzelnen Ostseehäfen zu fahren. Sie könnten die Wichtung und Verteilung der Ladung in Kiel vornehmen. Auf besonderen Schifffahrtslinien kann dann der Ostseeverkehr weitergeleitet werden. Durch diese Kleinschifffahrt würde dann auch die Rückfracht für die Ueberseesdampfer von den Ostseehäfen nach dem Stapelplatz Kiel gebracht werden. Vorbedingungen zur Verwirklichung dieser Pläne sind: die Schaffung eines Freihafens, die Ermöglichung der Kanalgebühren für Schiffe, die nicht über Kiel hinauslaufen und größere Ausnutzungsmöglichkeiten der natürlichen und später geschaffenen Hafenanlagen.

Es ist schon darauf hingewiesen, wie sehr Kiel in früheren Jahren durch die Marine beengt worden ist. Das war an sich bedauerlich, aber immerhin noch verständlich, wenn man sich die Größe und die Bedeutung der Marine von damals vor Augen führt. Wenn heute aber die Marineverwaltung mit zwei Kriegsschiffen, etwa 30 Torpedobooten und einigen hundert Mann der Stadt Kiel bei der Erwerbung des für diese Pläne notwendigen Geländes dauernd Schwierigkeiten macht und noch immer diese Anlagen, die für eine große Flotte eingerichtet waren, ängstlich hütet, muß ihr doch klar gemacht werden, daß die Zeit eine andere Bewertung dieser Anlagen erfordert. Was wir in den nächsten Jahren brauchen, ist Handel, Industrie und wirtschaftlicher Aufbau, damit die durch die Annahme des Ultimatus eingegangenen Verpflichtungen erfüllt werden können. Den Vurus, wertvolle Anlagen jahrzehntelang unausgenutzt liegen zu lassen, nur als Refugium für eine von einzelnen Phantasten erträumte kommende Kriegsstotte, können wir uns wirklich nicht gestatten. Es muß gefordert werden, daß alle diese Einrichtungen in erster Linie jetzt dem Wiederaufbaudienstbar gemacht werden.

Aber nicht nur die Gemeinde Kiel, auch die Industrie ist vor die Aufgabe der Umstellung gestellt worden. Sie hat sich verhältnismäßig schneller zurechtgefunden. So konnte auf der letzten Tagung der Kieler Handelskammer der Präsident Andersen darauf hinweisen, daß einigen Werken dies überraschend gelungen wäre. Die Kreiselkompass-, Apparat- und Schiffsteuerwerke von Schiffen, hergestellt von der Kieler Firma Ansbach, sind weltbekannt geworden, aber auch Motorpflüge, Mähmaschinen und Signalvorrichtungen von verschiedenen Kieler Firmen erwerben sich ihren Markt. Germoniauerwerk, Hornblowerwerke haben es, wie auch andere kleinere Werften, verstanden, sich Aufträge für Schiffsneubauten zu sichern und vor allem Dingen durch zuverlässige und schnelle Reparaturen auch feste ausländische Kunden zu gewinnen. Es braucht nicht betont zu werden, daß für die Abwicklungen der Deutschen Werke, die in Kiel ihren Sitz haben, die Umstellung besonders schwer

ist, da sie früher nur auf Marinelieferungen eingestellt waren. Aber auch da könnte es bei etwas gutem Willen der maßgebenden Instanzen ohne größere Arbeiterentlassungen geschehen. Daß der Arbeitswille bei der Belegschaft vorhanden ist, haben die Werksleitungen oft selbst betont, daß es auch an Initiative nicht fehlt, beweist der in letzter Zeit oft genannte Benzoltriebswagenstop, der in der Abteilung Deutsche Werke Werft Kiel hergestellt worden ist. Trotzdem mußten in den letzten Tagen von der Abteilung Friedrichs-ort, bei einer Belegschaft von 1800 Mann, wiederum 1200 Mann entlassen werden, weil nicht genügend Aufträge zu bekommen sein sollen. Einige der umliegenden kleineren Gemeinden, in denen neben Kiel Teile der Belegschaft ihren Wohnsitz haben, werden bis zu 80 Prozent von der Erwerbslosigkeit betroffen. Die Unterbringung dieser Erwerbslosen ist außerordentlich schwierig, auf längere Zeit werden sie dem Reich, dem Staat, den Gemeinden als Erwerbslose zur Last fallen. Bei gutem Willen könnten die später für Erwerbslosenunterstützung auszugebenden Gelder besser jetzt zur Arbeitsbeschaffung verwandt werden. Ähnlich liegt es beim Kieler Bekleidungsamt. Rückwärtslos werden Schuhmacher, Schneider, Rähfrauen entlassen. Diese Spezialarbeiter sind bei dem Mangel an großen Konfektionsgeschäften, größeren Schuhfabriken außerordentlich schwer wieder unterzubringen; und die mit allen Erwerbslosen der Technik ausgestattete Werkstätte steht unbenuzt. Hat man bei Wilhelmshaven, wo die Verhältnisse ähnlich wie in Kiel lagen, eine Ausnahme gemacht, sollte man in Kiel den schwierigen Verhältnissen auch Rechnung tragen.

Stadt und Provinz haben bewiesen, daß sie den ersten Willen zum Wiederaufbau haben. Behörden, Landes- und Reichsregierung zeigen wenig Entgegenkommen. Die Stadt Kiel hofft, daß mehr wie bisher ihren Bedürfnissen Rechnung getragen wird. Bei Errichtung neuer Ämter und Behörden für die Provinz kann Kiel als Sitz gewählt werden, zum Beispiel jetzt bei der Errichtung des Bundes-Kulturamtes. Die Marineverwaltung muß das notwendige Gelände zur Ausgestaltung des Handelshafens hergeben. Das Preussische Finanzministerium muß mit möglichster Beschleunigung den Antrag auf Errichtung eines Freihafens erledigen. Land und Reich müssen nicht nur mit schönen Worten, sondern auch mit größeren Mitteln die Umstellungs- und Aufbaubestrebungen Kiels unterstützen.

Die erste Probe.

Während sich das Zentrumsorgan, die „Germania“, über die gestrige Reichstagsabstimmung in der Frage der Getreidewirtschaft schamhaft ausschweigt, legt das „Berliner Tageblatt“ den Finger in die Wunde, indem es die Schlussabstimmung mit den Worten charakterisiert:

„Der Reichsernährungsminister Dr. Hermes, dessen Rücktritt bereits in den Wandelgängen des Parlaments ventiliert wurde, sah wieder fest in seinem Sessel. Die Koalition aber hatte ihren ersten Riß bekommen, ein Beweis, wie wenig innerlich kongruent sie noch ist. Doch wäre es verfrüht, diese Differenzen im Augenblick allzu tragisch zu nehmen. Irgendwelche schwerwiegenden Konsequenzen dürften sich vorerst daraus noch nicht ergeben. Die Hauptbelastungsprobe wird die Koalition erst bei der Beratung des Steuerbuletts zu bestehen haben.“

Die demokratische „Frankfurter Zeitung“ läßt es dahingestellt sein, ob die Abstimmung nur eine Ausnahme ohne symptomatische Bedeutung gewesen sei. Sie weist darauf hin, daß die kommenden Wiedergutmachungsgesetze noch viel stärkere Anforderungen an die Opferwilligkeit der Parteien stellen werden und spricht die Erwartung aus, daß die neue Koalition das hinzu lernt, was ihr heute noch fehlt. Hoffentlich verstehen die Parteien, an die die Mahnung gerichtet ist, diesen Wink.

Die Organe der Rechten, wie „Tägliche Rundschau“ und „Kreuzzeitung“ registrieren die Abstimmung, wie es nicht anders zu erwarten war, mit boshaften Worten. Ihnen kommt natürlich alles gelegen, was auf die „Schwäche der neuen Regierung“ hindeutet. In der Tat ist eine innere Festigung der

Koalition sehr notwendig. Sie ist aber nur zu erreichen, wenn man in Zukunft nicht wie in der Frage der Getreidewirtschaft auf Kosten der werktätigen Bevölkerung Politik treibt.

Bayern im Reichstag.

Die Interpellation der Unabhängigen über die Ermordung des bayerischen Landtagsabgeordneten Gareis und die in Bayern herrschenden Zustände, die heute nachmittag im Reichstag zur Verhandlung kommt, wird von dem Abgeordneten Unterleitner-München begründet und vom Reichskanzler Dr. Wirth persönlich beantwortet werden. Für die Sozialdemokraten spricht, wie schon gemeldet, Genosse Gruber-München.

Bayerische Flötentöne.

München, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die von der bayerischen Regierung geduldete Preßhege rechtsradikaler Blätter wird in den heutigen Morgenausgaben mit aller Schärfe fortgesetzt. Das „Heimatland“ des Herrn Escherich als sogenanntes „unparteiliches Blatt der Einwohnerwehren Bayerns“ greift die Reichsregierung und den Reichstag in der unständigsten Weise an und sagt:

„Wenn einige aufrechte deutsche Männer wirklich mit der Faust auf den Tisch hauen oder gar Miene machen, gegen das schamlose Auslandsbrigantentum zur Selbsthilfe zu greifen, dann geraten diese Hammermenschen an der Spree in die „innere Energie“ und fabrizieren fieberhaft Jagdgeschichte.“

Im übrigen greift das Blatt sogar die bayerische Staatsregierung an und verfährt:

„Die Regierung Lahr wird nicht ewig da sein, unsere Münchener Nationalhauptlinge werden verschwinden, unsere tapferen Umfallsgrößen in der Drammerstraße müssen sterben.“

Der ganze Artikel des „Heimatlands“ stellt eine fortgesetzte Aufregung gegen die von der Reichsregierung angeregte Entwaffnungssaktion dar.

Der „Miesbacher Anzeiger“ unterstützt diese Hypothese in einem Artikel, in dem er die geplanten Maßnahmen Gehrers, von denen dieser übrigens inzwischen schon wieder zurückgewichen ist, gegen den bayerischen Oberst Epp angreift. Er schreibt:

„Man überschätzt in Berlin das Maß von Geduld, das uns noch geblieben ist, und eine solche freche Herausforderung wird unsere Regierung mit einer glatten Absage erwidern. Wir lassen uns von den Saujuden an der Spree weder regieren noch kassieren, und wenn man in Berlin nicht ganz von Gott verlassen ist, so wirft man den Gessler so rasch es geht aus der Reichswehr hinaus.“

Auch erstarrt zu nehmende Blätter, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“, sehen sich keineswegs veranlaßt, die Vergiftung der politischen Meinung zu unterlassen, sondern greifen den Abgeordneten Genossen Kuer, welcher in der „Münchener Post“ die Forderungen nach Aufhebung der Volksgerichte und Nachprüfung ihrer Urteile erhoben hat, in der gehässigsten Weise an. Sie werfen ihm vor, er wolle sie von einer offenbar politisch gedachten Kommission geprüft und selbstverständlich zugunsten der Verurteilten abgeändert wissen. Sie unterstellt dem Abgeordneten Kuer die Absicht, gewisse politische Ziele auf einem Umweg zu erreichen, nachdem der direkte Weg (der Streik) sich augenblicklich als ungangbar erwiesen habe!

Gegen den Mordmord.

Halle a. d. S., 17. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die hiesige Arbeiterschaft demonstrierte am Mittwoch, geschlossen der gemeinsamen Aufforderung der SPD., USP. und KPD. folgend, in einer Massenversammlung auf dem Köpfschlag gegen das Wüten der reaktionären Nordbuben in Bayern. Zu den Versammelten sprachen der Genosse Heße (SPD.), Peters (USP.) und Schumann (KPD.). Die Kundgebung verlief reibungslos. Erst nachdem die heimwärts ziehenden Massen an einzelnen Punkten der Stadt von den unbegreiflicherweise sehr stark aufgestellten Polizeieinheiten auseinandergetrieben wurden, kam es zu bedeutungslosen Reibereien, die jedoch dem wichtigen und harmonischen Charakter der Kundgebung keinen Abbruch zu bereiten vermochten.

Die neue Volksbühne am Königsplatz.

II.

Wenn auch die architektonische Ausbildung der einzelnen Räume im neuen Hause infolge der märchenhaft gestiegenen Baukosten sich auf das Notwendigste beschränken muß, so darf man dennoch von der Kunst Oskar Kaufmanns, des vielleicht ersten Theaterarchitekten Deutschlands, erwarten, daß es ihm gelingen wird, in diesem Raum ein würdiges Gegenstück zu der ebenfalls von ihm erbauten Volksbühne am Bülowplatz zu schaffen. Zwar ist nicht daran zu denken, die Räume wie dort etwa mit Mahagoniholz zu täfeln — Mahagoni ist heute nur für Kriegsgewinnler und Schieber erschwinglich —, aber um den Raum nach Möglichkeit intim zu gestalten, wird doch eine Holztafelung bis zu einer gewissen Höhe nicht zu vermeiden sein. Und wenn die Kosten die Verwendung von Mahagoni verbieten, so gibt es in unserem heimischen Kiefernholz ein Material, das, entsprechend ausgewählt und behandelt, sehr wohl von guter Wirkung sein kann. In allen anderen Räumen freilich wird man mehr als einfache Studierstube nicht aufwenden können. Hier wird alle Wirkung von der farbigen Behandlung abhängig sein.

Da in dem neuen Haus sowohl das Ensemble des Staatsschauspiels, wie dasjenige der Staatsoper spielen wird, so muß die Bühne beiden die Bedingungen schaffen, die in den alten Häusern bestehen, weil mit den Dekorationen (sowohl des Schauspielers wie der Oper ohne Veränderung gespielt werden soll. Infolgedessen muß auch das Bühnenhaus eine durchgreifende Veränderung erfahren. Es wird nach dem Ausbau eine große Mittelbühne, zwei Seitenbühnen und eine Hinterbühne enthalten, abgesehen natürlich von den verschiedenen Dekorations- und anderen Nischen, den Künstlergarderoben, Stalotten und Chorkästen, Abstellräumen usw. Durch Verletzung der alten Reihen des Parterres wird für die Operaufführungen ein Orchester geschaffen, das 160 Musikern Platz gewährt. Es wird für Sphäropern entsprechend verkleinert.

Die beiden rechts und links vom Hauptsaal gelegenen kleineren Säle (sog. Römer- und Ritteraal) mit ihren Nebenräumen werden wieder instand gesetzt und sollen als Räume für Konzerte und Musikdarbietungen, Besessende usw., unter Umständen auch zu geselligen Veranstaltungen benutzt werden.

Das Neuere des Gebäudes, wie es sich heute vom Königsplatz aus darstellt, wird nicht wesentlich verändert. Nur der Mittelteil wird um etwa 3 Meter vorzuziehen, um für den Umgang Platz zu schaffen, sonst werden nur Bühn- und Orchester erneuert.

Auch der große, prächtige Garten, der den meisten älteren Berlinern in angenehmer Erinnerung steht, wird wiederhergestellt

und soll im Sommer in der früheren Weise der Bevölkerung zugänglich gemacht werden.

Die Kosten für das große Werk sind natürlich ganz gewaltig. Wenn die Volksbühne es trotzdem unternimmt, dem Volk von Berlin ein neues Kunstinstitut zu schaffen, so tut sie es im Vertrauen auf die oft bewährte Opferwilligkeit und den Gemeinsinn der breiten Massen, die auch jetzt wieder, wie einst zur alten Volksbühne, ihr Escherich beibringen und ihre Ersparnisse in den Teilschuldverschreibungen des Vereins anlegen werden.

Die Eröffnung des Hauses ist vorgesehen für den 1. März des nächsten Jahres. Wenn der Frühling auf die Berge steigt und die Natur aus dem Winterschlaf erwacht, dann wird auch der jahrelange Dauerschlaf des jetzt halb in Trümmern liegenden Groß-Theaters vorüber und an seiner Stelle die zweite, die neue Volksbühne erstanden sein.

Wägen alle guten Geister den Bau umschwoben! Gigs.

Das besessene Wehgepiet. Uns wird geschrieben: Wissen Sie denn schon, daß in allen deutschen Gauen jetzt Sommererschwürungen gegen die Ruhe des Vaterlandes angezettelt werden, und daß man die deutsche Sprache in Vers und Reim entsetzlich mißbraucht, um zum töllichen Revanchekrieg der Zukunft auszuheizen? Wenn die ordentlichen Menschen die Radikalität über das Ohr ziehen und sich für ihre bürgerliche Arbeit ausruhen, verkommen sie alldeutsche Leute im Waldesdickicht, um ein Festspiel von „Deutschlands Erwachen“ aufzuführen. Dieses miserabel gereimte Nachwerk könnte uns die schwersten Unbequemlichkeiten jenseits der Grenze schaffen, denn es fordert dazu auf, alle Vereinbarungen des Friedens zu brechen, die Verfassung der Republik umzustürzen und mit Ach und Krach und mit einem Hurra, dessen Stempel nur aus einer beträchtlichen Besessenheit zu erklären ist, gegen Deutschlands „Erbfeinde“ loszuziehen. Zu Wasser und zu Lande, wie man bald sehen wird:

„Wir schaffen wieder eine starke Wehre, Die Deutschlands Küsten sei ein Schirm und Schutz. Und bieten dann noch einmal auf dem Meere Rannholt dem Reid der Feinde wieder Trug!“

heißt es vielversprechend in dem Texte. Und dann ist die Stimmung vorbereitet, die das wiedergeborene Friedenslieb noch lächtig anheißt, um jedem Traum nach dem alten Kaiserreich freie Bahn zu geben:

Nieder mit unsren Feinden an dem Rhein und an der Weichsel! Und dereinst soll neu ergriffen Mars des deutschen Wagens Weichsel!

Daß ein Ludendorff uns bleibe, deutsche Siege auszubedenken, Daß ein Hindenburg uns lebe, um das deutsche Schwert zu lenken!

Heißt, daß den Tag der Rache selbst die Feinde nahe mahnen, Heißt, daß wir des Reiches Banner schwarz-weiß-rot aufs neue hissen,

Behrt die Ehre Mut und Treue, laßt sie früh die Waffen führen,

Wer wollte den Januarputsch?

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Vorwärts“ eine Zuschrift von Fritz Wolffheim und Heinrich Laufenberg, die im wesentlichen eine Polemik gegen mich enthält. Der „Vorwärts“ ist loyal genug, auch mir zur „Aufklärung der geschichtlichen Tatsachen“ das Wort zu geben.

Was ich zum Januaraufruf von 1919 zu sagen habe, ist im wesentlichen in einem längeren Artikel gesagt, der am 12. Januar 1920 in der „Roten Fahne“ gedruckt wurde, zufälligerweise am Tage jener Schießerei vor dem Reichstagsgebäude. Und wiederum zufälligerweise ist diese Nummer der „Roten Fahne“ von Gustav Roste beschlagnahmt worden, was ihn freilich nicht geübert hat, aus dieser von ihm beschlagnahmten Nummer eine Seite in seinem Buche „Von Kiel bis Rapp“ abzudrucken. Uebrigens meines unbeschaidenen Erachtens, die einzig lesbare Seite in jenem Buch. Vielleicht aber steht sich der „Vorwärts“ veranlaßt, zur Aufklärung der geschichtlichen Tatsachen jene Verdunkelung seines Parteigenossen Roste zu beseitigen.

Der übergroße Teil der Ausführungen von Wolffheim und Laufenberg gilt übrigens nicht den Januarvorgängen, sondern meiner Person. Ich verzichte auf eine Erwiderung, da ich glaube, daß die Phantasten von Wolffheim-Laufenberg und die Gehirn, denen sie entspringen, niemals Gegenstand einer Wissenschaft — und jedensfalls nicht der geschichtlichen — sein werden. Paul Levi.

Wir drucken diese Erklärung ab, weil wir uns vorgenommen haben, in der Erfüllung des gegebenen Versprechens weitherzig zu sein, und weil auch Levi in dem Artikel von Laufenberg und Wolffheim persönlich schwer angegriffen war. Die „Rote Fahne“ ist am Tag nach der Schießerei vor dem Reichstag beschlagnahmt worden in der Absicht, den weiteren Verlust von Menschenleben zu verhindern. Auf die Darlegungen Levis zum Januarputsch, die in jener Nummer mit enthalten waren, werden wir bei Gelegenheit zurückkommen.

Der Ausklang des Hermes-Prozesses.

Mit dem Rest der Anklage des Reichsernährungsministers Dr. Hermes gegen den „Vorwärts“-Redakteur Genossen Dr. Werner Beiser beschäftigte sich heute die 8. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Jeep. Der zur Anklage stehende Artikel vom 18. Dezember 1920 richtete Angriffe gegen Dr. Hermes (mit dem in der gestrigen Verhandlung, wie berichtet, ein Vergleich zustande kam) und gegen einige andere im Reichsernährungsministerium tätige Personen, darunter gegen Direktor Schwoon von der Reichsstellstelle. Ihm wurde vorgeworfen, er habe die Einfuhrgesellschaft „Alinari“ in Hamburg auffällig begünstigt, weil er wohl an ihr interessiert gewesen sei. In der heutigen Sitzung stellte der Vorsitzende fest, daß ein damals gegen Schwoon von seiner Behörde eingeleitetes Ermittlungsverfahren eingestellt worden sei. Der Angeklagte bemerkte, daß nach dem gestrigen abgeschlossenen Vergleich die ganze Angelegenheit ihre politische Bedeutung verloren habe, daß man also in Vergleichsverhandlungen eintreten könne. Genosse Dr. Beiser jedoch wie seine Verteidiger Rechtsanwalt Wolfgang Heine und Rechtsanwalt Dr. Berthauer hielten es nicht für angängig, ohne Beweiserhebung auszusprechen, daß der Angeklagte sich von der Haftlosigkeit der Vorwürfe überzeugt habe. Rechtsanwalt Heine stellte nochmals fest, daß der einzige Zweck jenes Artikels war, die gegen Braun gerichteten Angriffe zurückzuweisen. Schließlich kam ein Vergleich

zustande, bei dem der Angeklagte folgende Erklärung abgab: „Nachdem durch den am 16. Juni 1921 geschlossenen Vergleich das politische Interesse an dem von mir aus einer Korrespondenz übernommenen Artikel „Aus Hermes' Ministerium“ (Nr. 600 des „Vorwärts“ vom 8. Dezember 1920) erloschen ist, nehme ich auch die in diesem Artikel gegen Herrn Franz Schwoon in Hamburg persönlich gerichteten Angriffe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Ich verpflichte mich, die Herrn Schwoon durch Zurücknahme des Strafantrages entstehenden Kosten zu tragen.“

Herr Franz Schwoon erklärte darauf: „Ich nehme vorstehende Erklärung an und ziehe meinen Strafantrag zurück.“

Danach beantragte der Staatsanwalt v. Gerlach die Einstellung des Verfahrens in der Sache Schwoon, und das Gericht beschloß dementsprechend.

Die geraubten deutschen Gauen werden wir uns neu erkaufen Und sie einst zu Boden schmettern, unsrer alten Feinde Haufen. Alle Hohenzollernsöhne in den Kampf uns dann gelitten, Und an unsrer Spitze wieder wird ein deutscher Kaiser reiten!

Da liegt der Hund begraben: Orgeß in Reimen, „Miesbacher Anzeiger“ in Körnercher Sprache aufgetastelt, Aufforderung zum Hochverrat, vorgebracht im Schmucke eines überpatriotisch besoffenen Dichters. Man nenne seinen Namen nicht! Er verdient nicht den Segen des „Vorwärts“. Er ist nur ein Narr. Aber diese Narrheit wird methodisch ausgenutzt. Studenten spielen dieses besessene Wehgepiet in lauen Sommernächten. Sie werden es sehr bald auch im Walde nahe bei Berlin spielen. Natürlich nicht dann, wenn sie in all ihrer lächerlichen und doch gemeingefährlichen Aufgeblasenheit und Hochverräterei entlarvt werden können, sondern heimlich und verstoßen, nach den gleichen Methoden, die Spitzbuben anwenden, wenn sie eine Sache drehen wollen.

Ein Denkmal- und Naturschutzgesetz. Ein Gesetz, das allen vom Heimatsschutz zu stellenden Anforderungen genügt, ist für den hamburgischen Staat erlassen worden. Den Schutz dieses Gesetzes genießen Baudenkmäler, zu denen auch Denkmäler vor- und frühgeschichtlicher Art gehören, Naturschutzdenkmäler im weitesten Umfange, die Umgebung von Bau- und Naturschutzdenkmälern, bewegliche Denkmäler, in der Erde oder im Wasser verborgene unbewegliche und bewegliche Gegenstände von Bedeutung und schließlich Naturschutzdenkmäler bestimmter Art, deren Erhaltung im öffentlichen Interesse liegt.

Alle zu schützenden Denkmäler werden in öffentlich bekannt zu gebenden Denkmallisten eingetragen. Eingehende Bestimmungen sind über die einzelnen Formen des Denkmalschutzes, über Ausgrabungen und Baggerungen, über das dem Staat zustehende Enteignungsrecht und über die vorgesehenen Strafbesimmungen erlassen.

Der neueste Modetanz. „El Chuch“ ist der Name des neuesten Tanzes, von dem Pariser Blätter behaupten, daß er sich in der kommenden Winterzeit die Tanzplätze der ganzen Welt erobern werde. Dieser Tanz ist aus der Zusammenarbeit von 18 Tanzlehrern entstanden und wurde zum erstenmal auf der jetzt in Paris tagenden Internationalen Konferenz der Tanzlehrer vorgeführt, wo er helle Begeisterung erregte.

Man sieht, daß trotz des Ernstes der Zeit wirkliche Kulturaufgaben nicht leiden und daß, wo redlicher Wille vorhanden ist, den dringendsten Bedürfnissen der Gegenwart noch immer genügt werden kann.

Die Reichsdotter in der Großen Berliner. Die Große Berliner Kunstausstellung hatte gestern den Besuch von mehr als 70 Reichstagsmitgliedern aus allen Fraktionen unter Führung des Präsidenten Loh und des Vizepräsidenten Dr. Bell. Prof. Schilling begrüßte die Herren im Künstleraal, dann begann die Führung in verschiedenen Gruppen. Erst nach drei Stunden verließen die Abgeordneten den Künstleraal.

Selbstmord eines Oberwachmeisters?

Ein mysteriöser Fall.

Wie wir erst heute erfahren, ist der Oberwachmeister Buchholz von Z. B. V. I. Schloßstraße Charlottenburg am Mittwoch, den 15. Juni, nachmittags, mit einer Schußwunde tot aufgefunden worden. Es ist behauptet worden, daß B. Selbstmord begangen hat. Nun sprechen aber, nach den uns von durchaus vertrauenswürdiger Seite gemachten Mitteilungen gewisse Anzeichen dafür, daß hier ein Selbstmord unwahrscheinlich ist. Die oberste Kommandobehörde des Verstorbenen würde also der Öffentlichkeit mit einer klaren, eindeutigen Darstellung über den Fall und das bisherige Ergebnis einen guten Dienst erweisen, und zwar um so mehr, als seit dem Tod des Oberwachmeisters bereits zwei Tage vergangen sind und die Öffentlichkeit von der Angelegenheit bisher noch nichts erfahren hat.

Wie bekommt man einen odligen Mann?

Aus der Praxis einer Adelsfabrik.

Nach langwierigen Beobachtungen in Leipzig und Umgebung sowie in Berlin gelang es der Leipziger Kriminalpolizei, ein Konfession festzunehmen, das gewerbmäßig und mit Erfolg die Vermittlung von odligen Namen mit gefälschten Geburts- und anderen Urkunden betrieb. Die Hauptbeteiligten, ein geschiedener Rechtskonsulent Ewald von Häusler aus der Plesienstraße 1 zu Berlin und der verheiratete Kaufmann und Parteivermittler Paul Danziger, der aus Eberfeld stammt und zuletzt in der Lippestraße Nr. 34 in Berlin wohnte, lernten sich in den letzten Kriegsjahren in der Garnisonkompagnie Jüterbog kennen. Beiden ging es nicht besonders gut. Um ihre fälschlichen Einkünfte zu verbessern, fanden sie auf allerhand Klänge und versuchten es, endlich mit sogenannten Ramenschen. In der Jüterbog-Kompagnie diente auch ein adliger Schiffer aus Hamburg, dem sie die Papiere stahlen; ferner stahlen sie Militärstempel und fälschten mit ihnen Heiratslaubenscheine und was sie sonst an Papieren für ihren Schwindel brauchten. Sie fanden auch eine heiratslustige Dame, die ihnen ins Garn ging. Das Gelingen des ersten Versuchs machte ihnen Mut und sie beschloßen, den Betrieb planmäßig weiter auszudehnen. In äußerster raffinierter Weise verstanden sie es, sich bei einer Druckerei Formulare für Geburtsurkunden und bei einer Stempelfabrik Stempel verschiedener deutscher Ständesämter herstellen zu lassen. Mit diesem Material begannen sie ihre schädliche Tätigkeit. Es gelang ihnen bald, adels- und heiratslustige Damen kennenzulernen. Die „ehelichen Verbindungen“ waren als Kriegs- oder Rationierungen bald vollzogen. Die Eheverträge machten die Einreichung der Scheidungsklage nach drei Monaten von vornherein zur Pflicht. Waren einmal Rechtschreiben erforderlich, so gab von Häusler gleich die angelegenen Eheverträge zugunsten nach Namen und Wohnungen mit an. Die Suche nach mehr Geld heranzuschaffen, brachten von Häusler und Danziger auf den Gedanken, auch falsche Adoptionen zu betreiben. Das führte endlich zur Aufdeckung des ganzen Treibens. v. Häusler erlitt nach seinen ersten Vernehmungen aus Leipzig und fand unter einem falschen Namen in einem Berliner Vorortsanatorium mit seiner Braut einen Unterschlupf. Hier wurde er abermals festgenommen und nach Leipzig zurückgebracht. Frau Danziger wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Die übrigen Verhafteten sitzen in Leipzig in Untersuchungshaft. Alle, die über ihr Treiben etwas wissen oder sich selbst betrogen fühlen, aber noch keine Anzeige gemacht haben, werden ersucht, sich unverzüglich bei der Leipziger Kriminalpolizei, bei der auch Lichtbilder der Schwindler und Schwindlerinnen zur Verfügung stehen, zu melden.

Die Kraftstoffsteuer abgelehnt. In der letzten Sitzung der Steuerkommission wurde die Regulatorverordnung über die Erhebung einer Steuer auf Kraftstoffe, die eine 10prozentige Steuer auf die Einnahmen unter gleichzeitiger Erhöhung des Fahrpreises vorschlag, nach Anhören von Vertretern des Vereins Berliner Kraftstoffbesitzer und des Deutschen Transportarbeiterverbandes abgelehnt. Dafür wurde beschlossen, auch die Kraftstoffe wie die übrigen Automobile für jeden Gummireifen mit Luftschlauch mit einer jährlichen Steuer von 800 M. zu besteuern. Die Frage, ob und in welcher Höhe den Besitzern eine Erhöhung der Lagen gestattet werden soll, wurde nicht erledigt.

Zu dem Raubmord in der Vorfigstraße erfahren wir weiter, daß es auch bis jetzt noch nicht gelungen ist, das Kapitalverbrechen weiter aufzuklären. Von dem Täter fehlt noch jede Spur. In der Wohnung des Ermordeten wurden viele Briefschaften und Aufzeichnungen gefunden, aus denen sein Verkehr festgestellt werden konnte. Weitere Ermittlungen haben ergeben, daß die Austritte, die Splittsticker mit den Mädchen in seinem Zimmer hatte, sehr häufig und heftig waren. Es kam wiederholt dahin, daß Splittsticker die Mädchen mit Gewalt vor die Tür setzte. In einem Falle hatte er ein Mädchen, das sich benachteiligt fühlte, und ihm deshalb einen Auftritt machte, von der Polizei feststellen lassen. Die Bewirtung seiner Besucherinnen bestand lediglich aus Kaffee und Margarinebrot.

Die Verteilung von circa 7 1/2 Millionen Mark.

Die Verteilung von circa 7 1/2 Millionen Mark. Vom Vorsitzenden des Ausschusses Groß-Berlin der Deutschen Kinderhilfe, Volksammlung für das notleidende Kind, erhalten wir folgenden Rechenschaftsbericht: Das Gesamtvermögen der „Deutschen Kinderhilfe“, Groß-Berlin, stellt sich auf ca. 7 1/2 Millionen Mark, von denen 7 Millionen nahezu ausgeschüttet sind. Die Mittel sind bisher aufgeteilt worden: davon 3 1/2 Millionen für die Zwecke der geschlossenen und halbgeschlossenen und 3 1/2 Millionen für die Zwecke der offenen Fürsorge.

Die für die offene Fürsorge verfügbaren 3 1/2 Millionen sind, nachdem bereits eine Million für Ankauf von Hemden und Strümpfen aufgewendet war, nach einstimmigem Beschluß der im „Arbeitsausschuss der Deutschen Kinderhilfe“ vertretenen Organisationen und auf ärztlichen Rat, ausschließlich zur Bekämpfung der Tuberkulose und für Erholungs- und Aufenthalt unterernährter und kranker Kinder den 20 Bezirksausschüssen der Deutschen Kinderhilfe (gemäß den Verwaltungsbezirken Berlin) zuermessen worden. Um aber eine möglichst gerechte Verwendung der Mittel auf die einzelnen Bezirke, die in ihrer wirtschaftlichen Struktur außerordentlich verschieden sind, zu ermöglichen, wurden diese nach einem Schlüssel verteilt, der die Gemeinden nach Steuereinkommen und Kinderzahl aufteilt. Hierbei leistete ein angesehener Statistiker wertvolle Hilfe.

Die Anträge der geschlossenen und halbgeschlossenen Fürsorge (Erziehungs- und Erholungsheim, Heilstätten, Waisenhäuser, Tagesstätten, Zahl ca. 370) wurden bereits in Höhe von ca. 3 000 000 M. von dem Arbeitsausschuss genehmigt. Es ist in der Geschichte der Jugendwohlfahrt gewiss ein ungewöhnliches Erlebnis, daß sämtliche Mitglieder des Ausschusses, der alle Konfessionen, Weltanschauungen und alle Arten der Jugendfürsorge umfaßt, einstimmig die Auswahl und Höhe der Geldzuwendungen billigten. Vorangegangen war allerdings die Prüfung jedes einzelnen Antrags durch eine Gutachterkommission, die sich wochenlang mit Angelegenheiten in den Dienst der Sache stellte. Alle diejenigen, die in der Sitzung des Arbeitsausschusses der Groß-Berliner Kinderhilfe anwesend waren, wendeten sich des großen Erfolges, den die geschlossene Haltung der Mitglieder hervorgerufen hat, nicht so schnell entsetzen können.

In der heutigen Vormittags-Sitzung kam zur Sprache, daß — wie der Staatsanwalt behauptete — Kommunisten die Absicht hätten, in Verkleidung von Schupo-Leutenden Angeklagte zu befreien. Daher müsse die von der Verteidigung beantragte Maßregel aufrechterhalten bleiben, Hölz in Gefängnis-Kleidung an der Verhandlung teilnehmen zu lassen. Die dann fortgesetzte Zeugenvernehmung veranschaulichte das Bild, das man an den vorhergehenden Tagen von den Aktionen des Hölz und seiner Leute erhalten hat. Hölz beteiligte sich eifriger als bisher an der Befragung der Zeugen und suchte jeden Vorteil wahrzunehmen, um seine Position zu verbessern. Sehr entschieden verwehrte er sich gegen den Vorwurf, daß Schupo-Leute von seinen Leuten verkleidet worden seien. Die Verhandlung wandte sich dem Hauptfall der Anklage zu, der Erschießung des Gutsbesizers Heß. Mit großem Eifer und nicht ohne Beschickung suchte Hölz glaubhaft zu machen, daß Heß nur von einem seiner Leute erschossen sein könne. Ohne rechten Grund führte er wieder eine Paraphrase auf, indem er behauptete, am liebsten möchte man ihn, Hölz, ermorden.

Nach eintägiger Pause wurde heute die Verhandlung gegen den Bandenführer Mar Hölz fortgesetzt. Nach Eröffnung der Sitzung durch Landgerichtsrat Braun stellt R.-A. Justizrat Broch den Antrag, dem Angeklagten von jetzt ab zu gestatten, die Gefängnis-Kleidung ablegen und seine eigene Kleidung anlegen zu dürfen.

Staatsanwalt Dr. Jäger: Die Maßnahme, daß der Angeklagte Gefängnis-Kleidung tragen muß, ist aus Sicherheitsgründen getroffen, um eine eventuelle Flucht des Angeklagten zu erschweren. Es ist uns mitgeteilt worden, daß Kommunisten den Plan haben, in der Uniform von Sipobeamten Hölz aus dem Gefängnis zu befreien.

Hölz: Mir persönlich ist es egal. Ich betrachte die Gefängnis-Kleidung als ein Ehrenkleid für einen revolutionären Proletarier. Ich schäme mich nicht, wenn sich jemand schämen muß, so ist es das Gericht. Ich habe aber noch folgenden Wunsch. Es wird hier nur die bürgerliche Presse und ihre Jubelrufe zugelassen, ich bitte dafür zu sorgen, daß auch die Proletarier zur Hofe hineinkommen, denn es handelt sich hier um einen proletarischen Prozeß und nicht um einen bürgerlichen Prozeß. — Der Vorsitzende ersucht Hölz, sich in seinen Ausdrücken zu mäßigen.

Hierauf wird die Beweisaufnahme fortgesetzt. In zwei Fällen von Erpressung in Ammendorf behauptet Hölz, daß nicht er, sondern ein anderer Genosse auf seinen Namen Geld erhalten habe. Dagegen gibt er die Erpressung an dem Direktor Bansa der Chemischen Fabrik in Gemmendorf und die Ausplünderung einer Villa in Eröbers

zu. Vorf.: Sie sollen auch den Befehl gegeben haben, einen jungen Mann Oskar Kowalski an die Wand zu stellen und zu erschließen. Ihre Genossen verweigerten Ihnen jedoch den Gehorsam, einer künftigen Ihnen etwas ins Ohr und dann nahmen Sie erst Abstand von der Ausführung Ihres Befehls. Hölz: Das ist richtig. Ich muß dazu folgende Erklärung abgeben: Zu dieser Zeit war das Gerücht ausgebreitet, daß revolutionäre Arbeiter verurteilte Sipolente verkleiden und ihnen Waffen und Ohren abgehauen hätten. Dieses Gerücht war darauf zurückzuführen, daß mehrere Sipolente in den Gefängnissen eines Ra-

Weitere erhebliche Zuwendungen — 400 000 M. — erhielten die Landesversicherungsanstalt Berlin und die Pütterische Lungensfürsorgeanstalt. Hervorgehoben soll noch werden, daß die Sammelmittel der Deutschen Kinderhilfe — ohne irgendwelchen Abzug — den notleidenden Kindern zugute kommen, da die Unkosten, die ca. 3 Proz. des Sommerergebnisses betragen, aus Spenden gedeckt werden, die der Reichsgeldstelle direkt zugegangen sind. Eine Schlussrechnung, auch über die Verwendung der noch unausgeschütteten Beträge, wird demnächst erfolgen.

In der Urania in der Taubentstraße gelangt der neue mit wunderbaren farbigen Bildern ausgestattete Vortrag „Der Mars“ in dieser Woche am Sonntag, Montag und Mittwoch zur Darstellung. Am Dienstag und Freitag wird der Vortrag „Von der Junghe zum Wahmann“ und am Donnerstag der Vortrag „Die Insel Rügen“ wiederholt werden. Am Samstag wird M. Marks noch einmal seinen Vortrag über Eisenmarkt „Hoch vom Döhlstein an...“ halten. Außerdem findet am Sonntag, den 19. Juni, nachmittags 4 Uhr, eine Ederhelmschau des Parktages „An den Bergen Titols“ zu kleinen Preisen statt. Am Freitag hält Dr. Petzold im „Säulen“ einen Vortrag zur die Mitglieder des „Landschaftsvereins“ über „das Naturerlebnisgebiet Plagelinn bei Chorin und seine Umgebung“.

Kindernahrung in Schöneberg. In den durch Plakat freundlich gemachten Milchgeschäften von Schöneberg-Heidenau werden vom 19. Juni bis 3. Juli ohne Voranmeldung 250 Gramm Reis an die Kinder im 1. bis 4. Lebensjahre verteilt und zwar auf den eckelweis des Milchhüdes der für den Monat Juni gültigen Nährkarte A I, A II, B I, B II. Vom 20. Juni bis 5. Juli werden in den Kolonialwarengeschäften ohne Voranmeldung 500 Gramm Weizenroggen und 2 Pfund Vanillin-Saucenpulver auf Abschnitt 6 der Lebensmittelkarte Groß-Berlin abgegeben.

13. Generalversammlung der Glasarbeiter

Verbandsvorsitzender Girbig referierte über die „Gründung einer Pensionskasse“ zur Auszahlung von Renten bei voller Invaldität, insbesondere auch durch Alter, und unterbreitete einen umfangreichen Plan. Stimme die Generalversammlung der Gründung grundsätzlich zu, könne die rechnerische Arbeit eines Mathematikers zur Errechnung der Einzelheiten, Höhe der Renten usw. beginnen. Als eventueller Gründungsstag könne der 1. Januar 1922, als erster Rententag der 1. Januar 1927 gesetzt werden. — Nach kurzer Diskussion, mit dem Resultat, daß die Meinungen geteilt sind und die Frage klärungsbedürftig ist, wurde gegen wenige Stimmen eine Entschließung angenommen, die besagt, daß, wenn die Gründung in einer Zwangsabstimmung mit Dreiviertelmehrheit beschlossen wird, der Vorstand an die Gründung der Pensionskasse beizutreten kann.

Gauleiter Dirschel erstattete über den Internationalen Glasarbeiterkongreß

in Amsterdam (Ende März d. J.) ein mit starkem Beifall aufgenommenes Referat, das von Kiesel (Beirat) noch ergänzt wurde. Aus den Einzelausführungen sei hier hervorgehoben, daß die gesamten ausländischen Delegationen in ihren Reden anerkannt haben, daß der internationale Sekretär Girbig und die deutsche Organisation ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan haben und daß keinerlei Vorwürfe gegen sie zu erheben sind. Aber der Sitz des internationalen Sekretariats wurde doch nach Frankreich verlegt. Diefel empfahl, dem französischen Sekretär das Vertrauen der Generalversammlung auszusprechen. Die Internationale der Glasarbeiter mit einer festen Satzung und einem Sekretariat ist wieder ausgerichtet. Bei der Statutenberatung wurde das Eintrittsgeld für alle Klassen auf 1 M. festgesetzt (Eintrittsgeld im Wiederholungsfall 3 M.). Der Beitrag wurde nach 3 Klassen gestuft. Bei der Arbeitslosen, Kranken- und Sterbentersicherung und im wesentlichen auch bei der Böhnerinnenunterstützung wurden den neuen Beitragsklassen entsprechende höhere Unterstützungssätze eingeführt. Arbeitslosenunterstützung wird für die Folge vom ersten Tage an bezahlt, wenn sie länger als 6 Tage dauert. Umzugs- und Kilometergeld wurde für alle Klassen geändert bzw. erhöht; ebenso die Streikunterstützung.

Der Deirat bleibt bestehen.

schinengewehres geraten waren und wie jemand aussieht, der von 20 bis 30 Kugeln getroffen wird, kann man sich wohl denken. Ich erklärte darauf den Führern, daß ich es nicht glaube, daß Revolutionäre es fertig bringen könnten, Verwundete zu verstümmeln, dies brächten die Arbeiter noch nicht fertig. Um zu beweisen, daß ich recht hatte mit meiner Anschauung, gab ich in ganz strengem Tone den Befehl, zwei gefangene Sipolente und drei Reichwehrosoldaten sofort an die Wand zu stellen und zu erschließen. Die Leute weigerten sich, den Befehl auszuführen. Um sie weiter auszu-probieren, verlangte ich zwei Handgranaten, um die Exekution selbst auszuführen. Da trat ein Arbeiter auf mich zu und erklärte: „Nag, das darfst du nicht tun!“ Ich sagte mir nun, wenn meine Leute es nicht fertig bringen, völlig in ihrer Gewalt befindliche Feinde zu beseitigen, so bekommen sie es auch nicht fertig, Verwundete zu verstümmeln.

Ein Weisiger: Wenn sich nun die Leute gegen Ihre Erwartungen bereitgefunden hätten, die Gefangenen zu erschließen, hätten sie dies noch verhindern können?

Hölz: Ich lehne es ab, auf diese Frage zu antworten. Auf weiteren Vorhalt des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte: Ich betone, daß die ganze Aktion, obgleich die Aufrufe usw. blutunrig klangen, nicht blutunrig verlaufen ist. Ich habe weder vorher noch nachher ein Gefäß erschließen lassen. Ich habe doch beim Militär unfähig leiden müssen, namentlich von den Militärärzten. Ich hatte daher eine

gegründete Anklage gegen die Militärärzte.

hätte mich also in dem Falle des Generaloberarztes Evers, als dieser in meiner Gewalt war, sehr leicht rächen können, habe dies aber, wie der Zeuge Evers bekundet hat, durchaus nicht getan. Was die Vorfälle in Greobars betrifft, so hat eine tatsächliche Erschießung der Leute nicht stattgefunden.

Zeuge Hofkötter hat berichtet über eine im Postgebäude in Ammendorf vorgenommene Sprengung. Rittergutsbesitzer Goe-dette über den Versuch, 500 000 M. von ihm zu erpressen. Auch der Rittergutsbesitzer Jacob ist räuberisch erpreßt worden, daß war Hölz persönlich nicht dabei. Zeuge Bansa, Direktor der Chemischen Fabrik in Ammendorf, ist von einer Bande, deren Führer sich fälschlich Mar Hölz nannte, in seinem Bureau über-fallen worden. Die Bande hat mehrere tausend Mark, Platin im Werte von 70 000 M. und auch zwei Schreibmaschinen geraubt. Dann sollte er 250 000 M. persönlich zahlen und da er es nicht konnte, ist er festgenommen und ins Hotel Fleischmann gebracht worden, wo er in die Gewalt von Hölz kam. Auf seine Proteste gegen die ihm widerwärtige Behandlung und in der weiteren Auseinandersetzung mit Hölz hat dieser schließlich in großer Erregung etwas vom „Abfackeln“ gesprochen, weitere Drohungen ausge-drückt und ihn angegriffen: Ich bin ja doch kein Mensch mehr, ich bin ein Vieh! Der Zeuge ist festgehalten worden, ein Mann hat sich neben ihn gesetzt und der Zeuge hat dann nach-gesonnen, ob und wie es möglich sein würde, das verlangte Geld herbeizuschaffen. Ein Besuch, in Halle eine so große Summe aufzubringen, war ohne Erfolg. Inzwischen war die Sicherheits-polizei gekommen und der Zeuge hat seine Freiheit wieder ge-wonnen. Angell: Ich bestreite nicht, die Drohung mit „Abfackeln“ ausgeprochen zu haben. Es sollte dies aber nur eine Drohung sein. Auch die Bemerkung, daß ich kein Mensch mehr sei, mag richtig sein. Tatsächlich ist jemand, der wie ich, fobem Jahre hindurch sein menschenwürdiges Leben geführt hat, sondern im Kriege und nach dem Kriege ein Hühnenleben, kein Mensch mehr, sondern ein Vieh werden muß.

Die Mitglieder des Ausschusses werden aus den von der Generalversammlung zu bestimmenden Orten mit einfacher Stimmen-mehrheit gewählt. Zu den Delegiertenwahlen zur Generalversammlung soll, wo zwei oder mehr Delegierte in Frage kommen, das Verhältniswahlrecht angewandt werden. — Da die Zahl der Mitglieder, auf die ein Delegierter zur General-versammlung entfällt, nicht erhöht wurde, soll zur Deckung eines Teiles der Stellen der nächsten Generalversammlung ein einmaliger Extrabektrag von 1 M. für die niederen, 2 M. für die höheren Bei-tragsklassen erhoben werden. — Eine ganze Reihe weiterer Beschlüsse sind von milderer finanzieller Bedeutung oder ausschließ-lich verwaltungstechnischer Natur.

In einem großzügigen Referat über die Frage „Berufs- oder Industrieverband“ begründete Gauleiter Bulke, daß die Tendenz zur Konzentration in großen Industrieverbänden in der ganzen Bewegung unverkennbar sei. Für den Glasarbeiterverband erstand nach dieser Richtung hin als erstes das Ziel, die gesamte Arbeiterschaft der Glasindustrie in einem einzigen Verband zu vereinigen. 85—90 Proz. sind nun vom Glasarbeiterverband erfaßt. Jetzt gelte es, energisch auf das

Zustandekommen des großen keramischen Verbandes

hinzuarbeiten. — Die Entwicklung zu Industrieverbänden zu beschleunigen, dazu könnten die vom LDBB. und der IFA bereits herausgegebenen Richtlinien dienen, die nur scharfer eingehalten werden müßten und denen die Generalversammlung sich anschließen möge. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution des Referenten verlangt, daß der Vorstand bei den der Glasindustrie verwandten Industriegruppen dahin wirke, daß der Zusammenschluß der Hand- und Kopsarbeiter in der zu schaffenden Industrieorganisation erfolge. Ehe zur Beschlußfassung geschritten wurde, nahm man den durch Brechtel-Penzig erstatteten Bericht der Gehaltskommission entgegen und stimmte nach längerer Debatte dem von der Kommission vorgeschlagenen Diätenlohn in namentlicher Abstimmung mit 105 gegen 63 Stimmen zu; ebenfalls in namentlicher Abstimmung und mit 112 gegen 56 Stimmen den von der Kommission vorgeschlagenen Erhöhungen der Beamtensgehälter.

Sport.

Nennen zu Radeln. 1. Rennen. 1. Bränslöbe III (2. Weß), 2. Stelbert (H. Wils), 3. Roodon (B. Penzger), 4. Plocna (G. Zantig). Tot. 15:10. U. 12, 23:10. Ferner lief: Wila IV. — 2. Rennen. 1. Döbalgo II (Gade), 2. Juglans (Sölling), 3. Gofalja (Hecker). Tot. 18:10. U. 33, 25, 68:10. Ferner lief: Gledsbrnd, Wilhelmus, Colonel Dillon, Hindenburg II, Gladum, Abel. — 3. Rennen. 1. Krotar I (E. Treuberg), 2. Kappmetsch (B. Kreumb), 3. Bruno II (Schmidt), 4. Arant Stelena (H. Wils). Tot. 25:10. U. 13, 14, 13:10. Ferner lief: Gnadu I, Kromping I, Argenteria, Hindling, Rautenblein I, Wils als 4. bißig. — 4. Rennen. 1. Simpel (L. Weß), Ludmill I (G. Zantenberg), 2. Spill (H. Wils). Tot. 20:10. U. 11, 14, 11:10. Ferner lief: Julian Willes, Alexander H., Streme, Pfälz, — 5. Rennen. 1. Sandhölz (Baumgart), 2. Birkanka (Gohn), 3. Bogedals (Röster), Tot. 13:10. U. 24, 33, 30:10. Ferner lief: Kriegsfreiwilliger, Hoffmann, Turbine, Kollmeier II, Wollsted, Gorder, Kader, W. Koni G. — 6. Rennen (1. Abteilung). 1. Czerna (Weidmüller), 2. Doppelhänger (E. Treuberg), 3. Rosa Wauhne (L. Hecker jun.). Tot. 19:10. U. 12, 22, 21:10. Ferner lief: Wadenstein (4), Guorun II, Bachmeister Fritz, Jupiter III, Maria. — 2. Abteilung. 1. Kultionator (Röster), 2. Zeno-trates (H. Hecker), 3. Roldob (B. Kreumb). Tot. 57:10. U. 16, 18, 19:10. Ferner lief: Aktionär (4), Dr. Breßhaus, Seraus I, Jusan. — 7. Rennen. 1. Konstantin (H. G. E. Treuberg), 2. Glad Jun jun. (Schmidt), 3. Hgaro III (H. Wils). Tot. 59:10. U. 14, 13, 12:10. Ferner lief: Donna Todd, Wbanon, Arena I, Panteuffel. — 8. Rennen. 1. Clara Singen (Ringius), 2. Quastell (Sto.), 3. Konrad, keine Zeiten (Ansgard). Tot. 19:10. U. 12, 11:10. Ferner lief: Sigurt (4), Gandsfeld, Bombar.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das bekannte Kaufhaus Wilhelm Joseph, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 163, Ecke Großschloßstraße 1, veranlaßt, am 18. Juni, einen großen Galen-Ausschlag.

NEVEN & CO.

Spezialhaus für

**Holz-Aufwaschtische
Marmor-Waschtische
Bade-Einrichtungen
Sanitäre Steingutwaren**

Berlin C 19 Untergrundbahnhoi
Wallstr. 25 Spittelmarkt-Inselbrücke



KORBMOBEL

für Gärten, Balkone, Wohn-
zimmer in moderner u. dauer-
hafter Ausführung. Korbsessel
von M. 48 an. Große Auswahl.
Besichtigung erbeten.

Heinrich Kaese
Korb- und Röhrenfabrik.
Neukölln, Berliner Str. 89.
Quergeb. part. (Kein Laden.)

Wo laß ich meinen Anzug machen? Wer
garantiert für guten Sitz u. Verarbeitung?
Max Motel, Schneidermeister
Neukölln, Ringbahnstraße 38 :: Tel. 909
Lieferant für höchste Staatsbeamten. Viele Annehmungen und
Dankschreiben. 120A

Sie fallen herein!

wenn Sie sich durch unläutere offensichtlich irre-
führende Reklame betören lassen. Wollen Sie nicht
enttäuscht werden, so wenden Sie sich beim Verkauf von

Brillanten

auch an größeren Objekten
Platin, Gold-, Silber-Sachen
vertrauensvoll an die führende Firma Berlins.
Garantiert kostenlose oberliche Abschätzung
H. Wiese, Artilleriestraße 30
3 Min. v. Bahnh. Friedrichstr. Telefon Norden 1030
Ich garantiere fast stets für Höchstgebot.

Wanzen und deren Brut

vertilgt restlos nur Kammerjäger Berg's Nicodasil.
Erfolg verblüffend. Kinderl. anzuw. Dankschr. v. überall!
Beste Zeit zur Brutverichtung. Doppelpackung 7 Mk.
Erhältlich in allen Drogerien und Apotheken und bei sämt-
lichen Warenhäusern A. Wertheim, sonst portofrei von
Hermann A. Grossel, Berlin 315, Königgrätzer Straße 49.

Hauptsitz
Stock-
holm

Eigen-
vermögen:
5 000 000
schwed.
Kronen

**Svenska
Ekonomiaktiebolaget**
Zweigiederlassung:
Berlin NW 7, Unter den Linden 68 a
Telegraphenadresse: Fernsprecher:
Schwedensbank Berlin Zentrum 12811 und 1514

Bezirksverband Berlin
SPD.
M. Witzling, Kreis V
(Friedrichshagen)
Unter Genosse, der Buch-
drucker-Gesellschaft
Max Korder
ist am 14. Juni verstorben.
Gedächtnisfeier: Sonnabend
nachm. 4 Uhr im Krem-
atorium Gerickestraße.

Die Graphologie
von F. Bader. Preis 7,50 Mk.
Porto 1,00 Mk. Ausführliche An-
leitungen zur Beurteilung der
Handschrift, um aus derselben
Charakter, feine Aulände,
Temperament, Fähigkeiten usw.
zu erkennen, mit 127 Schrift-
proben und Erläuterungen. Jeder
Kauf, d. Buch, enthält auf Wunsch
d. unser Institut eine genaue
Beurteilung seiner Handschrift
1,50 Mk. - Gr. Buchst. gratis.
Albrecht Dönnitz, Verlag Leipzig 42.

Bettwäsche
Deckbett 62/75, Klassen 16.-
Damenhemd 24.-, Hand-
tücher, Männerhemden,
Schürzen billig. Inserat
ausschneid. vergütet 6 Proz.
**Eckebrecht Hansen-
helde 93**

Ruhebetten
200 Mk.
gute Arbeit, kein Papierbe-
girdt, Neukölln,
Hagenbergstraße 2
Tel. Neukölln 1908

Raucher dank!!
Das sicherste Mittel, das
Rauchen ganz od. teilw.
einzustellen. Wirkg.
verblüffend. Auskultums-
vers. San. Art. Gg. Engbrocht,
München R 6, Kapuzinerstr. V

Preiswert und gut
kauft man
Damen- u. Herren-Stoffe
im
Tuchhaus M. E. FREITAG
Berlin, Molkenmarkt 14/15
Homespun und Schläfer, die große Mode
Anzug- und Covercoatstoffe von M. 35 bis M. 200

Neuköllner Möbel Vertrieb
Ludwig Rogasner
Keller-Flüchtersstr. 60 Ecke Anhalterb. 1000
TELEFON NEUKÖLLN 1000
**Spec. Schlafzimmer
Küchen**
Bestellen Sie meine Qualitäten u. Preise

Adam's Räumungsverkauf

erfolgt nur 1 x im Jahr,
daher versäumen Sie
nicht, die günstige Ge-
legenheit wahrzunehmen
Wir haben unsere schon
bekannt billigen Preise
bedeut. ermäßigt bis zu

50%

- Tüll - Künstler - Garnituren 62 50
2 Flügel, 1 Behang
- Erbstül-Stores m. Volant, reich 42 50
bekurbelt.
- 1 Posten Erbstül mit Punkt 9 75
150 cm br., Mtr.
- Tüll - Bettdecken gute Qualität 39 75
VON an
- Gardinen doppelte Breite . Meter 8 50

Adam's Gardinen- und Teppich-Haus
56 Frankfurter Allee 56
zwischen Kreuziger- und Mainzer Straße

Korpulenz?
Erkundigen Sie sich über die Erfolge von
Dr. Hoffbauers
(res. gesch.)
Entfettungs-Tabletten
Keine Schilddrüse Kein Abführmittel
Ausführl. Lit. gratis durch
Elefanten-Apotheke, Berlin SW 213
Leipziger Str. 74 (Dönhöfpl)
Amt Ztr. 7192

Geschlechtsleiden
Harnröhrenleiden, frisch und speziell veraltet, Syphilis
behandelt ohne Berufsberatung
Dr. med. Dammanns Heilanstalt
Berlin M 3, Potsdamer Straße 123 B.
Sprechstunden: 9 bis 11, 3 bis 6, sonntags 10 bis 11.
Behr. Brosch. mit zahlr. Dankschr. u. Angabe bewährter Heil-
mittel ohne Quacksalb u. andere Gifte gegen M. 2,- diskret in
versch. Doppelbriefe ohne Absender. Leiden genau angeben.

Schlechtsitzende Korsette
werden nach jeder Figur, passend unter
Garantie, tadellos umgearbeitet
Reparaturen, Änderungen u. Korsettwäsche
jeglicher Art übernimmt u. führt äußerst preiswert aus
Korsettfabrik Richard Necke
1. Geschäft: Berlin - Karlshorst, Trenkow-Allee 83
2. Geschäft: Berlin - Lichtenberg, Neue Bahnhofstr. 30
8. Geschäft: Berlin, Kommandantenstr. 28
Ecke Alte Jakobstraße 124 B

Zähne 8
Teilzahlung, 3 J. Garant. Kronen 18 M. Plomb.
M. 3.-, Zahnziehen m. Einspr. höchstschmerz.
an Lind. Umarb. schlechtsitz. Gebisse. Rep. sol.
Zahnarzt Dr. W o 11, Potsdamer Str. 85, Hochb. Sprechz. 9-7.

Empor Genoss. m. d. Bedienungsgenossenschaft, e. G. m. b. H.
in Liquid. Sitz: Charlottenburg, Schillerstr. 27 11.
Nach Befehl der Generalversammlung vom 21. 4. 21 ist
die Genossenschaft in Liquidation getreten. Soll. Gläubiger werden
hiermit aufgerufen, ihre Ansprüche umgehend geltend zu machen.
"Empor", Gemeinnützige Bedienungsgenossenschaft, e. G. m. b. H.
in Liquidation. Wilhelm Purwin, P. Weistopf.

Nutzeisen
Stabeisen, Bleche, T-Träger, U-Eisen, Rohre,
Ketten, Lagerböcke, Riemenrollen, Fußstangen
usw. in verschied. Dimensionen haben abzugeben
Nutzeisenabteilung, Bln.-Neukölln
Weserstr. 35/36 - Tel. Neuk. 4170
COHN & BORCHARDT
Zentrale: Lichtenberg, Rittergutstr. 47/48
Telegr.-Adresse "Erzobor". Tel. Lichtenbg. 646/647

Grosser Saison-Ausverkauf

in allen Abteilungen. Beginn Sonnabend, den 18. Juni

Aleiderstoffe

- Cheviot, reine Wolle** bla. Fasern, 90 u. 100 cm 27 50
breit. Meter
- Kostüm- und Rockstoffe** dunkel weisser, 100 und 120 cm breit. Meter 16 50
- Schotten** gute Qual., doppeltbreit, große Knospe. Meter 19 50
- 1 Posten Zephyr** Meter 11 50
- 1 Posten Blusenstoffe** apazie, neue Stoffe, durchweg Meter 16 50
- 1 Posten Wuffeln** teils Wuffenwoll, gute Qualität. Meter 13 50

Damen-Konfektion

- 1 Posten Waschblusen** weiß u. farb. 29.50 29.50 19 50
- 1 Posten Wasch- und Wollröcke** 45.00 25.00 25 00
- 1 Posten Mäntel** 145.00 95.00 75 00
- 1 Posten Kostüme** 175.00 95.00 75 00
- 1 Posten Woll-Kleider** 150.00 125.00 95 00
- 1 Posten Wasch-Kleider** 95.00 75.00 59 00
- 1 Posten Wasch-Unterröcke** 39 50

Schürzen

- 1 Posten Wiener Schürzen** sehr weit, mit Träger 26.50 14 75
- 1 Posten Wirtschafts-Schürzen** mit Zug 34 50
- 1 Posten Kinder-Kittel** 10.50 9 50

Weißwaren

- 1 Posten Kinder-Garnituren** Strap. u. Manschet. 95 wt. 95 00
- 1 Posten Zwirn- u. Aißpel-Strich.** Meter 1 95 95 wt.
- 1 Posten Kragen u. Jabots.** 6 75

Wäschestoffe

- 1 Posten Nohnessel** fastflüßig. Meter 7 90
- 1 Posten Hemdentuch** Meter 7,00, 6 90
- 1 Posten Hemdentuch** Meter 10,50, 9 50
- 1 Posten Deckbettbezüge** aus gutem Wäschestoff, 79,00, 65 00
Stück
- 1 Posten Kissenbezüge** Stück 19,50, 16 50
- 1 Post. Drell- u. Gerstenf.-Handtücher** Stück 10,90, 8 90
- 1 Posten Damen-Zaschentücher** mit gefalteter Ecke 1 95
- 1 Posten Herren-Zaschentücher** Stück 2 95

Buz

- 1 Posten Damen-Hutformen** fertig, in Kopf, Netz und Glas. Stück 2 95
- 1 Posten Kinder-Hüte** Stück 1 95
- 1 Posten Damen-Hüte** garniert. Stück 19 75
- 1 Posten Blumen** in Seide und Samt, Vlies 95, 65, 45 wt.
- 1 Posten Filz-Schleier** gefaltet. 19 75

Herren-Artikel

- 1 Posten Oberhemden** dunkel, mit Umlegemanfalte. . . 69 00
- 1 Posten Pique-Oberhemden** weiß, prima Qualität 84 50
- 1 Posten Serviteurs** mit Kragen in allen Robefarben 12 50
- 1 Posten Sportkragen** weiß. Stück 3 75
- 1 Posten Strickbinder** Stück 9 50

Korsette

- 1 Posten Hüftenhalter** aus Satin. Stück 11 50
- 1 Posten Korsette** lange Form 24.50 19 75
- 1 Posten Korsette** prima Deck. 28 50

Wäsche

- 1 Posten elegante Watist-Damen-Wäsche**
etwas angekauft, bedeutend unter Preis
- 1 Posten Damen-Hemden** m. Saugelle u. Silberf. 18 50
Stück 24.50
 - 1 Posten Damen-Hemden** mit Hobfaden und guter Silberf. 29 75
 - 1 Posten Feinkleider** Reifform, mit bester Silberf. 24 50
Stück 29.75
 - 1 Posten Damen-Nachthemden** mit Wuschwitz. 49 50
 - 1 Posten Herren-Nachthemden** mit Kragen und halbfalt. 59 50
 - 1 Posten Untertailen** teils garniert. 14.75, 12.75 9 75

Gardinen

- 1 Posten Gardinen** Meter 11.00, 8.50 6 50
- 1 Posten Gardinen** doppeltbreit. Meter 19.00, 16.00 12 50
- 1 Posten Garnituren** 2 Flügel, 1 Behang 75 00
Benzer 130.00, 62.00
- 1 Posten Garnituren** 2 Flügel, 1 Behang 140 00
Benzer 215.00, 180.00
- 1 Posten Stores** in Zell und Steins 65.00, 55.00 46 00
- 1 Posten Steppdecken** 225.00, 180.00 140 00
- 1 Posten Wuschstuch-Nette** pa. Qualität. Stück 12 50

Strümpfe

- 1 Posten Damenstrümpfe** engl. lang, schwarz, braun und weiß. 5 75
- 1 Posten Damenstrümpfe** hier schwarz. 12.75 9 75
- 1 Posten Herren-Socken** schwarz und farb. 6.45 5 75

Trikotagen

- 1 Posten Herren-Neck-Jacken** 9 75
- 1 Posten Herren-Wacco-Einjahemd.** 59.50 35 00
- 1 Posten Damen-Schlüpfjer** 17 50
- 1 Posten Damen-Reform-Feinkleider** dunkel- 12 50
blau

Kaufhaus Wilhelm Joseph, Schöneberg Hauptstr. 163
Ecke Großgörschenstr.